

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD . Sektion der Kommunistischen Internationale . Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen . Beilagen: Der rote Stern . Rund um den Erdball . Proletarisches Feuilleton . Das Bild der Woche

8. Jahrgang Dresden, Montag den 27. Juni 1932 Nummer 148

Wachsender Naziterror im ganzen Reich

Faschistische Mörderbanditen rasen!

Planmäßige Ueberfälle im Chemnitzer Bezirk . Naziturm auf das Berliner „Vorwärts“-Gebäude
Reichsbanner- und kommunistische Arbeiter von Hitlerfaschisten erschossen

Verbrüderung in Antifaschistischer Aktion!

Der blutige Straßenterror der Hitlerischen Faschistenbanden hat sich am Sonnabend und Sonntag in vielen Teilen des Reiches verheert. In Rupperts bei Chemnitz überfielen sie ein SAJ-Lager, wobei ein Reichsbannermann erschossen wurde. In Berlin verübten sie am Sonnabend das Gebäude des Vorwärts zu türmen, wobei es einige Schwerverletzte gab. Der Röllische Beobachter kündigt einen Ueberfall auf das Karl-Liebknecht-Haus an, an das sich diese Banditen bis jetzt noch nicht herangetrauten. Das Zentralorgan Hitlers fordert seine Berliner Banditen auf, die „Zentrale auszuräumen“.

Der faschistische Mordterror hat allein in der letzten Woche 12 Arbeiter getötet und 38 schwer verletzt. Die Bürgerhutzgardien der Bourgeoisie wollen den wachsenden Widerstandswillen der Werktätigen gegen den Hungerkurs der Faschistenregierung im Flute erschüttern.

Faschistische Feuerüberfälle auf SAJ, RJB und Reichsbannerarbeiter
Eimbach, 27. Juni (Eig. Draht)

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag überfielen Nazibanditen das Wohnheimlager der Chemnitzer SAJ und des Reichsbanners, das in der Nähe von Rupperts bei Eimbach aufhängen ist. Sie erschossen zwei Jungbannkameraden nieder. Der eine wurde so schwer verletzt, daß er sofort ins Krankenhaus geschickt werden mußte.

Zur selben Zeit verübten Nazis von einem Lastkraftwagen aus einen Feuerüberfall auf acht Jungkommunisten, als sie durch Eimbach fuhren. Ein Motorradfahrer der Nazis, der den Transportwagen begleitete, blieb ebenfalls. Nach dem Feuerüberfall verließen die Banditen das Auto und gingen mit Dolchen und Schlagwerkzeug gegen die Jungkommunisten vor. Ein Mädchen wurde durch mehrere Weilerische am Kopf schwer verletzt.

In Rupperts land am Sonntag mittig 13.30 Uhr eine Demonstration der Arbeiterpartei. An der sich etwa 1500 Arbeiter und Arbeiterinnen beteiligten. Nach dem Demonstrationzug des Restaurants „Heiterer Wald“, Oberhofna, erreichte, kam es dort zu einer schweren Provokation und zu einem Feuerüberfall der in diesem Lokal stationierten Jungbannarmee der Eimbacher Nazis auf SAJler, Reichsbannerarbeiter, Mitglieder der Wehr und parteilose Arbeiter von Rupperts.

Schon in den frühen Nachmittagsstunden hatten dort die Nazis Arbeiter auf der Straße niedergeschlagen. Ein SAJler, der auf dem Fahrrad an dem Lokal vorbeifuhr, wurde mit Knütteln über den Kopf geschlagen und brach auf der Stelle zusammen. Kurz nach dem Feuerüberfall der Nazisbanditen, kam der Demonstrationzug in der Nähe des Lokals „Heiterer Wald“ an.

Im selben Augenblick fuhren zwei Ueberfallswagen der Nazis an dem Lokal vorbei, ließen die Nazis, die ihre Pistole noch in den Händen hielten, aber ungeschossen. Die Faschisten pflanzten das Bajonett auf und gingen gegen die Arbeiter vor. Dieen Augenblick benutzten die Nazis, um durch einen Motorradfahrer die Wehren in Sicherheit bringen zu lassen.

Mehrere parteilose Arbeiter, die sich der Polizei als Jungbannler in Verfügung stellten, um die Nazis feststellen zu lassen, wurden von den vor dem Lokal lebenden SAJ- und SAJ-Brüdern, trotz Anwesenheit der Polizei, verprügelt.

Gefangen haben, was durch Jungen jederzeit nachgewiesen werden kann: Sturmführer Schäfer, Sturmführer Hlobed (beiden Schulden von Tag zu Tag weiter anwachst), Weibe, Schäfer und Hlobed, sind die berüchtigten Führer des Eimbacher Nazibundes.

Weiter haben geflohen: Baumann, Holz, Dornhauer, Winkel, Willigt, Kofke, Segel und Hlörer.

SAJ-Führer Groß, Chemnitz, labortiert die rote Einheitsfront

Die Demonstration der Rupperts und Eimbacher Arbeiterkämpfer jagt nach vielen Verlesungen, geschloßen und dem Ueberfall der SAJ- und Jungbannkameraden, so sie in Rupperts begrüßt wurde. Als der rote Reichsbannerführer von seinen Gefolgsleuten in das Ueberfall wurde, verbrüdereten sich Hunderte von Arbeitern auf den Straßen von Rupperts. Reichsbannerarbeiter, SAJler, parteilose und kommunistische Arbeiter wanden Später.

Im Wohnheimlager der SAJ lebte ein Mitglied der kommunistischen Partei alle Kameraden auf, sofort eine gemeinsame Demonstration nach Rupperts und Eimbach durchzuführen. Hier war es der Führer der Chemnitzer SAJ, Groß der, trotzdem SAJler und Jungbannkameraden kürzlich den Verlesung begünstigen, so fertig brachte, diese gemein-

Antifaschistische Aktion gegen Papen-Regierung

Von Ernst Thälmann

Vor der deutschen Arbeiterklasse, deren Lebenshaltung und Existenz durch die brutale Offensiv der Bourgeoisie härkstens bedroht ist, steht mit größtem Ernst und Nachdruck die Aufgabe: Durch höchsten Massenturm muß der weitere Vormarsch des Faschismus, muß die drohende vollständige Vernichtung und Zerstümmung aller Arbeiterrechte und Gewerkschaften verhindert werden!

Die kommunistische Partei erklärt, daß es keinen anderen Weg und keine andere Möglichkeit gibt, um die Errichtung eines hemmungslosen barbarischen faschistischen Blutregimes über das deutsche Volk zu verhindern als die tatkräftige, unermüdete und ausdauernde Organisierung des Massenkampfes der Antifaschistischen Aktion gegen alle Unterdrückungs- und Knechtungsmaßnahmen der Unternehmer, des kapitalistischen Staatsapparates und der faschistischen Arbeiterorganisationen.

Antifaschistische Aktion — das heißt die Zusammenfassung aller Arbeiter, ob organisiert oder unorganisiert, aller Weichen, die unter Not und Knechtung leiden, gegen den ge-

Im Zeichen der Antifaschistischen Aktion

Rote Bataillone marschieren!

Massendemonstrationen der Antifaschistischen Aktionen in Dresden und Chemnitz . Entschlossener Kampfwille und Siegesbewußtsein der Antifaschisten!

Dresden, den 27. Juni

Die Antifaschistische Aktion, die Kampfbewegung der Arbeiterklasse gegen die faschistische Reaktion, gegen die Ausplünderung und Unterdrückung des werktätigen Volkes und gegen den braunen Nazifaschismus der Hitlergardien, bricht sich unaufhaltsam Bahn. Die Tausende zeigte sich auch in den massiven und gewaltigen Massenemonstrationen der Antifaschistischen Aktion, die am Sonnabend in Chemnitz und gestern in Dresden stattfanden.

Abgehend von den Bewegungen der letzten Tage, von den Einheitsfrontdemonstrationen in den Betrieben, von den Erwerbslosenaktionen in den verschiedenen Orten, von der Bildung von Einheitsauschüssen und gemeinsamen antifaschistischen Demonstrationen und Kundgebungen sozialdemokratischer, parteiloser und kommunistischer Arbeiter marschieren gestern stiele Tausende von Arbeitern in feierlichem Marschschritt durch die Straßen Dresdens, immer wieder von den Hitlerbildenden Massen begleitet mit Rot Front begrüßt.

Schon um 8 Uhr morgens sammelten sich die einzelnen Jüge in den Stadteilen, um von dort aus unter toten Fähen und mit proletarischem Marschschritt nach dem Hauptstättplatz dem Kolonnenplan zu marschieren. Hier formierten sich die roten Bataillone, Betriebsarbeiter und Erwerbslose, Jungarbeiter und Arbeiterfrauen, alle kampfbereit und siegesbewußt.

Immer neue Jüge rückten an und begaben sich, von allen Seiten mit geballter Faust und dem Kampfruf Rot Front begrüßt, an ihren Stättplatz.

Dann leiteten sich die Tausenden in Bewegung. Voran die Führung der Demonstration und 100 kräftige frische Jungarbeiter. Dann folgten die endlosen wohlgeordneten Reihen der wehrhaften Antifaschisten. Die Kampfrufe des Proletariats und der proletarischen Jugend, begleitet von Arbeiterkapellen und gelungen von Tausenden von Arbeitern, ertönten. Rote Fahnen flatterten über dem wuchtigen Zug und der gleichmäßige Marschschritt ertönte in den Straßen.

Alle, die Tausende von begeisterten Arbeiter an der Seite des Juges und die Arbeiterleinde hinter den Gardinen ihrer Fahnen, sie wollen: hier marschieren die Kampfbataillone gegen den Faschismus, die entschloßen und mutig den Sieg an ihre Fahnen unlosbar heften werden.

Immer größer, immer gewaltiger wird der Zug, die Spitze bilden jetzt Hunderte von Kadavern und Arbeitern und Arbeitern zu Fuß, die sich auf dem Marsch eingereiht haben. So marschieren der Zug wiederum mit Rot Front von vielen Hunderten Arbeitern begrüßt ins DSJ-Stadion ein.

Ein Kompetenzsignal von der Tribüne unter der die Jugenddelegationen Massensammlung genommen haben, ertönt. Gemot-

Martin Schreiber richtet einen kurzen Kampfpfeil zur Antifaschistischen Aktion an die achttausend Nazifaschisten, die sich jetzt auf dem Sportplatz befinden. Mit einem dreifachen Rot Front und dem Ruf der Internationale wurde die Massenemonstration geschlossen.

Und jetzt weiter vorwärts. Viele parteilose und auch SAJ- Arbeiter marschieren mit uns, tragen unter Abzeichen und begrüßen uns mit Rot Front. Sie alle und noch viele Tausende gilt es einzureihen in die rote Einheitsfront und für die Antifaschistische Aktion in Bewegung zu setzen. Diese Aufgabe muß jetzt in den Betrieben, an den Stempelstellen, den freien Gewerkschaften und allen proletarischen Massenorganisationen gelöst werden. Dann wird der Faschismus geschlagen und der Sieg unler sein.

10000 antifaschistische Kämpfer marschieren in Chemnitz

Chemnitz, 27. Juni. (Eig. Drahtbericht)

Die Demonstration und Kundgebung des Chemnitzer Einheitsauschusses der Antifaschistischen Aktion am Sonnabend, dem 25. Juni, wurde zu einer wuchtigen und übermächtigen Kundgebung wie sie das revolutionäre Proletariat von Chemnitz seit langem nicht durchgeführt hat.

10000 antifaschistische Kämpfer marschieren durch die Arbeiterkolonne von Chemnitz. In wuchtigen und geschloßenen Formationen marschieren die Massenleibschutzhelfer aus den Arbeiterkolonnen. Mehr als 6000 Demonstranten tragen die rote Uniform der Antifaschistischen Aktion und geben damit dem Demonstrationzug ein Gepräge der eifernen Disziplin und Geschlossenheit.

Lange bevor der Zug den Theaterplatz erreichte, umjäumten über 4000 Werktätige den Platz. Zu den Massen sprach im Auftrag des Einheitsauschusses der Antifaschistischen Aktion der Genosse Kurt Siedemann, der einen klammernden Appell an alle richtete gegen Nazifaschismus und Papendiktatur die rote Einheitsfront der kämpfenden Arbeitermassen herzugeben.

Stad...
Melen...
3...
Sport und...
Draht...
Pohl...
Seidau...
11 Uhr

Japans Ziel: Wladiwostok und Charborowf

Die ehemalige europäische Korrespondent der Zeitung „New York Times“, veröffentlicht in der New Yorker Zeitung „The Republic“ einen Artikel, worin er die reale Gefahr des japanischen Überfalls auf die U.S.S.R. hervorhebt. Er schreibt: „Die Leiter der japanischen Armee träumen schon seit langem von einem Überfall auf die U.S.S.R. Für die Nordman-Region haben zwei sibirische Städte, Chabarowsk und Blagowestschtschensk, größte Bedeutung sowohl in militärischer Hinsicht, als auch für den Handel. Durch die Besetzung beider Städte würde Japan seine heutigen Vorkämpfer in der Mandchurien erheblich stärken. Als Resultat der Okkupation — so hoffen wenigstens die Japaner — würde die Sowjetunion von der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung und Aneignung Sibiriens absehen und daher konnte Japan mit größerer Sicherheit den Vereinigten Staaten im Kampf entgegenreten.“

Derzeit weicht Wladimir auf direkte Umstände zu. Die 150.000 russischen Wehrsoldaten rechnen er schreibt weiter, Rumänien habe es abgelehnt, mit der Sowjetunion einen Nichtangriffspakt abzuschließen. Diese neue Situation legen dieser Tatsache große Wichtigkeit bei. Man glaubt nicht, daß die Hartnäckigkeit Rumäniens selbst die Natur ist und sich zur Überzeugung gekommen, daß Frankreich und seine Verbündeten sich nicht zu erlauben und sich für verschiedene Eventualitäten freie Hand lassen wollen.

Dies bedeutet zweifellos, daß im Falle eines Krieges Japan und der U.S.S.R. Frankreich und seine Verbündeten einen Überfall in die Ukraine beabsichtigen. Es ist eine gefährliche Tatsache, daß einflußreiche Elemente Europas unternehmen und einen Krieg gegen die U.S.S.R. anzuknüpfen. Die U.S.S.R. zur Kriegsführung im Fernen Osten gezwungen werden alle europäischen Regierungen einem sehr schmerzhaften Zug zugunsten eines Austrittens gegen die U.S.S.R. ausgesetzt sein.“

Kämpfe im Irak

London, 25. Juni. Nachdem britische Truppen in Kriegsgefangenen nach Bagdad entlassen worden sind, wird nunmehr berichtet, daß der Kurdenführer Ahmad von Bagdad mit seinen Anhängern über die türkische Grenze getrieben worden ist und sich in die irakischen Truppen ergeben hat. Ahmad hatte vier Monate lang britische Truppen und den britischen Luftstreitkräften, die mit der Armee des Irak zusammenwirkten, standgehalten.

20 000 Kohlenbergarbeiter streifen in Belgien

Brüssel, 25. Juni. Seit dem 20. Juni haben die Kohlenbergarbeiter in der Gegend von Mons im Streik. Der Streik, der anfänglich nur die Schichtanlagen ausgebrochen war, dehnte sich innerhalb weniger Tage aus. Am Mittwoch haben bereits mehr als 20.000 Bergarbeiter im Streik. Man schätzt damit, daß im Süden die Hälfte dieses Gebietes im Streik stehen. Der Streik wurde von der Zentrale der revolutionären Bergarbeiter gegen einen Lohnabbau von 5 bis 7 % pro Schicht organisiert. Die revolutionären Führer erklären den Streik für „unantastbar“ und fordern die „Beschlüsse verbindlich“. Sie wollen die Bergarbeiter gegen den Lohnabbau anzuregen. Regierung und sozialistische Führer organisieren den schlimmsten Terror gegen die Bergarbeiter. Es ist bereits zu Zusammenstößen gekommen zwischen der Polizei und den demonstrierenden, streikenden Arbeitern.

Die sozialistische Tageszeitung von Brüssel, der „Peuple“ vom 24. Juni berichtet auch, daß im Kohlenhaus zu Wasmes eine Gruppe von 150 Mann in Marschbereitschaft steht, um bei Notwendigkeit einzutreten, natürlich nur gegen die Streikenden.

Für den Genfer Antikriegskongreß!

Schafft die Massenbasis für den Kampf gegen den imperialistischen Krieg

Komitee in Prag gebildet

Prag, 24. Juni. In Prag hat sich ein Vorbereitungs-komitee für den Antikriegskongreß in Genf gebildet, welches sich mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit wendet.

Den Aufruf haben bisher 90 Intellektuelle, u. a. Prof. Kofler, Prof. Dr. A. B. H. Hara, Regionalmajor Krottschill, Regionaldirektor Kopta, J. S. Madar, Kojedla, Dr. C. X. Salba, unterschrieben.

Das Komitee der nationalen revolutionären Organisationen auf dem Balkan begrüßt als warmste die Initiative der großen Schriftsteller und Friedenskämpfer Henri Barbusse und Romain Rolland, zur Einberufung des Weltkongresses zu Genf, gegen den imperialistischen Krieg.

In dem Kampfe, zu dem der Imperialismus in großer Eile rüstet, und der bereits den Fernen Osten in Flammen setzt, werden die imperialistischen Balkanstaaten zweifellos als Stützpunkt des internationalen Imperialismus gegen die Sowjetunion dienen.

Kücheltöler als je zuvor, verfolgen heute die Balkanstaaten ihr imperialistisches Ziel der Entnationalisierung und Zersplitterung der Balkanvölker, ohne dabei vor den unmenschlichen und grausamen Methoden zurückzusichern, wie sie von den englischen und französischen Imperialisten in ihren Kolonien angewandt werden. Es ist nur zu offenbar, daß das lebendige Beispiel der Sowjetunion, die über 150 unterdrückten Nationalitäten des ehemaligen zaristischen Reiches die Freiheit gab, sie in unabhängige nationale Kräfte verwandelte und ihnen die freie Entwicklung ihrer nationalen Kultur verleiht, — daß dieses lebendige Beispiel von den imperialistischen Nationalitäten in den Augen der imperialistischen

Balkanstaaten, der würgenden Kustrotter ganzer Völker, eine wirkliche Gefahr bedeutet. Darum auch erklärt sich der heftige Kampf, die künftige Kriegsbahn und die internationale Verwicklung der imperialistischen Balkanregierungen gegen die Sowjetunion. Darum erklärt sich das wahrhaftige Wüten der Reaktionen von Bulgarien und Jugoslawien, die phantastischen Budgetausgaben zur Erhaltung unbedeutender Heere, die Gewehr bei Fuß stehen, in künftiger Bereitschaft, in die Sowjetgebiete einzufallen.

Die ununterbrochenen Feinde der imperialistischen Generalstabler in den Balkanhauptstädten und die gegenseitigen Ränke der Balkanregierungen von einer Hauptstadt zur anderen, sind ein berechtigtes Zeichen, daß der Tag nicht mehr fern ist, da die internationale Propaganda der Balkanstaaten den Konflikt mit der Sowjetunion zum Vorkommen bringen wird.

Der Krieg der imperialistischen Balkanstaaten, der Vorfällen der Großmächte, gegen die Sowjetunion ist aber zugleich ein Krieg gegen die unterdrückten Balkanvölker und gegen die revolutionäre Freiheitsbewegung. Die Millionen unterdrückten Arbeiter und Bauern der Balkanstaaten sind sich vollkommener darüber im Klaren, daß ein neuer imperialistischer Krieg für sie eine neue Epoche der Völkerverdrängungen, der Völkerverdrängungen nationalen Unterdrückung bedeuten wird.

Aus diesen Gründen erklärt unser Komitee mit ganzem Herzen seinen unbedingten und treuen Anschluß an den Genfer Kongreß und verpflichtet sich, aus allen Kräften und mit allen verfügbaren Mitteln den Kampf aufzunehmen.

Gegen die Gefahr eines imperialistischen Krieges! Nur die Vertiefung der Sowjetunion! Nur die Umwandlung des imperialistischen Krieges in einen bewaffneten Kampf der unterdrückten Völker auf dem Balkan gegen ihre Unterdrücker!

Das erste Bild von der Revolution in Chile



Truppen in Chiles Hauptstadt Santiago de Chile

Rote Armee im Film

Zur 15. Jahrestfeier der Roten Armee im November dieses Jahres werden in Moskau und in Kiew mehrere Filme vorbereitet. Der Film, die Entwicklung des Sowjetreiches darstellen sollen. Der Film, der die Sowjetwehrmacht zeigt einen Tonfilm „Warschau“, der den russischen Feldzug gegen Polen im Jahre 1920 schildern wird.

In Bukarest wurden nach Polizeiberichten in Verbindung mit der Umwandlung einer geheimen kommunistischen Organisation eine Reihe von Personen verhaftet und zwei Todeurteile gefällt.

Der Schweizer Nationalrat hat mit 113 gegen 53 Stimmen zur Bekämpfung von Gasmasken einen Kredit von insgesamt 10 bis 15 Millionen Franken bewilligt.

Theodor Plivier: Der Kaiser ging, die Generale liebten

Die beiden sind nicht weit gegangen. Ein Escorffier kommt ihnen entgegen. Kommandant bemerkt ihn zuerst: „Da kommt ein Korporalkapitän.“

„Da wollen wir doch mal sehen? Gib mal Feuer, Job!“

Schorich zieht eine Zigarette hervor und pflanzt sich mitten auf dem Weg auf. Kommandant hält ihm ein Streichholz in der rechten Hand. Und die Sorge um das brennende Streichholz scheint ihm zu sein, was die beiden im Moment interessiert.

Der Offizier kniet. Er hebt seine Hand, um sie besanftigt, aber er aber gleich wieder sinken. Er will sich mit diesen beiden nicht einlassen, macht eine scharfe Wendung und geht auf die andere Strochseite hinüber.

Schorich lacht in sich hinein: „Da lachst du's, die haben schon einen Bammel in der Hölle.“

Die beiden sehen ihren Weg fort. In der Wilden Nachtigall werden sie sich zwei kleine Bier. An einem Tisch spielen ein paar Soldaten Karten. In den abgeteilten Bögen sitzen Warden. Mit dem Karten spielen und die Knöpfchen und fuhren Karte die Warden kann man leben.

Schorich tritt an den Kartentisch heran und sieht die Spielnamen von den Warden ab. Er wendet sich an einen Warden vom „König“ und schlägt ihm auf die Schulter: „Na, wie geht's? Was ist bei euch an Bord los?“

„Bei uns? Wir sind in die Welt gegangen.“

„Und wie ist die Stimmung an Bord?“

„Ach, und ja alles Scherz.“

„Auf die Versammlung kommt ihr doch heute?“

„Um halb fünf, auf dem großen Exerzierplatz.“

„Was, Schwan, mach schon, Du mußt arden.“

Der Königsmantel misst die Karten und teilt aus: „Schätzchen — zwanzig — — zwanzigzwanzig!“

„Ich passe, Spiel du!“

„Trinkst du noch einen, Job?“ fragt Schorich.

„Ich nehme lieber einen Kollompa.“

„Ja, Wirt, gib mir auch einen!“

Dann zahlen sie und gehen. In der nächsten Aneise daselbe Spiel, in der dritten und vierten auch. Im Versteckhof des III. Geschwaders, im „Reichspennia“, geht es anders aus. Hier herrscht bider Betrieb, — Heizer, Matrosen, auch Werkarbeiter. Alle Tischchen belegt, um die meisten sitzen diskutierende Gruppen herum.

Vor dem Schankisch steht ein lärmender Haufen, und alles wird überhört vom Dröhnen des elektrischen Orchesterens. Das felegedraute Bier ist unendlich dünn; aber der duffige Kellner schleppt schweigend eine Ladung gefüllter Gläser nach der anderen durch die Aneise.

Schorich und Tonesof finden zwei leere Stühle.

Die am Tisch reden über den Dienst über das Essen und über die Urlaubverhältnisse auf ihrem Schiff: ... der Punkt von unheimlich Disziplin, der hat schon dreimal Heimaturlaub gehabt. Wie ich achtern vortraf, da hieß es: Urlaub gibt es nicht! Das mit dem Landurlaub muß auch anders werden.“ ... Die Offiziere gehen schon mittags vom Bord.“ Und der Vorteller hat Lebensmittel an Land verfrachtet, das muß auch mal zur Sprache gebracht werden.“

„Und was ist das mit den Zigaretten? 400.000 Stück sind an Bord gekommen. Hast du schon eine davon getriggt? Das muß heute nachmittags in der Kasse auch mit vorgebracht werden.“

„Das ist alles Quatsch!“ misst Schorich sich ein.

„Das ist Quatsch!“ sagt auch Tonesof.

„Dazu ist die Versammlung nicht da, dort haben wir Wichtiges vorzubringen. Die Kameraden vom III. Geschwader, und im Wilhelmshaven die Heizer von der „Thüringen“ und von der „Belgoland“ und die von 1917, die auf Stellung sitzen, die müssen raus.“

„Ja, die müssen alle raus. Und das müssen wir auf der Versammlung fordrern!“

„Das stimmt schon, aber das mit dem Urlaub ist doch auch eine Schmeichelei! Und die Zigaretten werden alle in der Offizierskassa aufgebraucht!“

„Es geht heute um politische Forderungen!“ ruft ein Werkarbeiter herüber.

„Der ganze Krempel muß aufhören, alles muß weg!“

„Der Kaiser auch, das hat schon im „Vorwärts“ geklungen!“

„Hör schon mit deinem „Vorwärts“ auf, in der Leipziger Volkszeitung stand das schon viel früher drin!“

Ein paar Tischchen weiter sitzt Fiete mit seinem Mädel, einer Arbeiterin aus dem Vatermagazin. Sie hat ein gelbes Gesicht und gelbe Hände. Aber dafür hat sie auf dem Kopf einen verwegenen Hut mit einem roten Band und einem roten Kamm. Der duffige Kellner stellt zwei Bier hin.

„Von dem da drüben!“ sagt er und zeigt auf Fiete.

Fiete hebt auf und hebt kein Glas: „Prost Brummhühler! Prost Schorich!“

Ein Matrose legt auf jeden Tisch einen Handjettel: „Lesen und dann weitergeben!“

Kameraden, laßt nicht auf eure Trüber! Arbeiter, demonstriert in Moskau, laßt die Soldaten nicht im Stich!“ steht auf den mit einer Schreimmaschine geschriebenen hektographierten Zetteln.

Von draussen kommen Matrosen mit neuen Nachrichten: „Die Gefangenen vom „Marfara“ sollen nach Ost verbracht werden. Aber die I. Kompanie vom Seebataillon hat den Befehl bekommen. Da haben sie dann die III. Kompanie für den Transport geholt!“

„Und von den Schiffen sind alle Handwaffen an Land gebracht worden!“

„Das haben sie heimlich in der Nacht gemacht!“

„Aber die Offiziere haben Vikolenmunition bekommen!“

Auch in die Gruppen am Schankisch ist Bewegung hineingekommen. Sie drängen sich um einen der von draussen her eingekommenen, — ein Handbetriebsmatrose in langem, selbstgeordneten Mantel.

Die an den Tischen werden aufmerksam.

„Von was reden denn die da?“

„Was ist denn los?“

„Alarm soll befohlen werden!“

„Alarm, wie denn Alarm?“

„Das ist ja Quatsch, das gibt's doch gar nicht mehr!“

„Nein, ich hab's auch schon gehört, vor unfreiem Signaloffizier einem Plunko. Ich bin gerade erst an Land gekommen.“

(Fortsetzung folgt)

Der Weg zum Kunden

1 Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte 1

Dresden-Altstadt

Bei **Kuchen-Krahmer** kaufst du immer billig und gut

Radio-Grohmann Reilbahnstr. 3

Berufskleidung aller Art
am Große Brüdergasse 43, H. A. Altus

Hartig's Drogerien
Vorteilhafte Einkaufsquelle



Schuhe bei Löwenstamm
Wildstruffer Straße 16

Organisationen, Vereine zu
Veranstaltungen, Schokoladenserien
für Gruppen u. Familien in konkurrenzloser Ausführung
Göhler & Beckerl, Dresden-A. 1
Flammingsstraße 33

Raucht „OSTEN“ Zigaretten
„Osten-Stern“ 3', Plennig
„Osten-Ural“... 4 Pfennig
Achtel auf die belagerten
Gutscheine!

Versicherungszeitschriften!
sowie alle andere Lektüre liefert pünktlich und billigst
Buchhandlung A. E. Käufler
Dresden-A., Lütlichhausstraße 16 ptr., Fernsprecher: 16486

Die neue Wäscherei
Elektrische Wäscherolle 50 Pfennig pro Stunde

Wurst-Scherber
Unsere Verkaufsstellen:
Dresden-Löbtau, Kesselsdorfer Straße
Dresden-Neustadt, Altonstraße 29
Autorenstraße, Stand 210-212
Neustädter Halle, Stand 210 u. 146-147

Tuchhaus Pörschel
Dresden-Cl. Herren-
Scheffelerstr. 31 Damen-
Ruf 13725
Stoffe
in größter Auswahl
Biffard-, Puff-, Stickerei- und Besatzstoffe

Original Ottenbacher Lederwaren
nur Amalienstraße 24, Altonstraße 13 und
Kesselsdorfer Straße 29

Heirate nicht!
Pecor Da
Richters Möbel-Schau
gesehen hast!
Expres-Automat Prager Str. 84
Haldemühle 2 Dresdner Heide, Erdbeerplantage

Es geht um Ihre Gesundheit!
Daher kaufen Sie Leinbinden, Bandagen, Krampfaderrümpfe, Plattfüßeinlagen u. Sanitätsartikel nur im Fachgeschäft

Dresdner Orthopädische Werkstätten GmbH

Fahrräder
bequem, leicht, Bekannte Marken, Ersatzteile, Große Auswahl, Fahrrad billig
20 Haufe, Wettinerstr. 20
auf Einkaufen!

Sachs-Leder-Laden
Wettinerstraße 10
Das führende Geschäft für Schuhmacher-Bedarfsartikel, den niedrigen Preisen

Spanische Weinhandlung
Ordnungsstraße 22 und Hülberstraße

Wir empfehlen prima Rody Eis

H. Sebastian
Ammonstraße 15, 1., Ruf 22491
Vertrieb sämtlicher Zeitschriften

Möbel-GOLDHAMMER
Rosastraße 10
Und abends im

Fischhaus
die kleinen Preise

Schuh-Oesterich
DAS BILLIGE SCHUHHAUS DRESDENS

MARGARINE
von Fettstoffs Werken ist die beste

LEDER-HACKEL
FALKENSTRASSE 10

Lebensmittel Münchert
Mühlendammstraße 33

M. Richter
Josephinenstraße 5
Herren- und Damenfrisiersalon
spez. Buntkopfleger
Erwerbssalon Friseurzubehör

Kohlenno NAUMANN
Neue Gasse 16

Kolonialwaren Weiss und
Spezialwaren von
Paul Koslik, Rosenstr. 62

Zum Rheinländer
Maternstraße 3
Beste Getränke - niedr. Preise

Kaffee und Tee
zu billigsten Preisen
Hermann Peetz
466 Trompeterstraße 11

Osk. Raabe
Friedrichstraße 11

SCHMELZER!
Fahrräder

Landhaus-Drogerie
Das Fachgeschäft für Farben und
Lacke, Druckfarben aus
Laudhausstraße 10

Zigaretten, Zigaretten, Tabak
Maternstr. 12, Kurt Lindner

Werkzeuge
für jedes Handwerk u. Haushalt
E. Harapp, Kreuzstraße 1

Prima Fleisch- u. Wurstwaren
Otto Günther
Amalienstraße 26

Kolonialwaren
Delikatessen
Lebensmittel
M. Willenborg
Eibner, 21 10 22

Uhren Goldwaren, Reparaturen
W. Beckermann
Königsplatz 15

Möbel-Donath
Neumarkt 15, Einzug Franzosen

Ernst Pohlan
Buchhandlung
Zirkusstraße 38, Telefon 97710
Lieferant sämtlicher Zeitschriften
und Lieferungswerke

Schuh-Reparatur von
A. F. Stöckel, Georgallee 14

Dresden-Löbtau

Möbel von Schmieder
Kesselsdorfer Straße 25 und 17 (Museumhalle)
kauf ich immer wieder!

Gasthof u. Ballsaal Bürgergarten
Leipziger Straße 14

Empfehle meine
Qualitätsbiere und alkoholfreien Getränke
Oskar Fuhrmann
Stollenstraße 24, Telefon 29245

Feinbäckerei Oskar Schöne & Sohn
Hörsingstraße 43

Hut-Zentrale
Kesselsdorfer Str. 5
Leipziger Str. 132

Grabdenkmäler Urnen in allen
Größenarten, feinstes Material u. gel.
Kurt Geißler
Kesselsdorfer Straße 33
im Eingang des Löbtau Friedhofes

Wollwarenhaus „Saxonia“
Falk & Posener
Kesselsdorfer Straße 9

Die hitzige Möbe bei Herzberg
Kesselsdorfer Str.

Ernst Stiller, Kesselsdorfer Str. 74
Filiale: Leipaer Str. 42, Spez.-Geschäft
Farben, Lacke, Pflanzl.

Otto Kamps, Drogerie
Str. 12, Holz, Kohlen, Rikette

Trinkt Milch!

Hugo Petermann
Kesselsdorfer Str. 12, Ecke Götzebr.
Wind, Galleg, Kessy, Omd u. Grav.

Kolonia waren- u. Kaffeegeschäft
Kesselsdorfer Str. 13

Bäckerei und Conditorei
An'on Dittlich, Telefon 42807
Theodor-Ecke, Wörburger Str. 18417

Dresden-Hebighau

Besucht das Sportlerheim Uebighau
Lauterbachstraße 142
Tischtennis, Tischkicker
u. Billard

Ski-Adam
Altonstraße 5
Telefon 5078
Prepärat. Kustelof

Alfred Hengst
Qualitäts-Hackwaren

Trachenberge
Kleist-Schänke
Arbeiterverkehralokal
563 Hans-Baumbach-Straße 14

Besucht die „Heilerschänke“
Kesselsdorfer Straße 22, Telefon 33229

WOSA 6% und 10% Prämie

Wir verkaufen an jedermann
Das Mitgliederwerk u. alle Klassen
Lebensmittel und Fleischwaren

Lack- u. Farben-Spez.-Geschäft
Friedr. Harl Schaal, Nechtstraße 17
verkauft von Lack- u. Streichmittel

Herren- u. Damen-Frisiersalon
Bruno Göpperl
Hechtstraße 12

Strümpfe, Trikotagen, Wäsche
Nahartikel
Alfred Bach
Hauptstr. 3, Altonstr. 2, 67, Ecke

Friedrich Klitz, GmbH
Königsbrücker Str. 40 42, 100 1001
107, 17, 1, Friedrichs Platz 25
Kleiderwaren, Herde, Werkzeuge
107 Hans Hofe, Garten

Warenhaus
Meldner & Co
1001 Hans Hofe, 8-10

Max Neubert
Friedrichs-Platz 3
Holz, Kohlen, Rikette

W. Zimmermann
das gute Gebäck zu red. Preisen

Striesen

Fahrräder
3 N. A. zahlung
J. Kubis
Schulze-Str. 30

Micklen
„Ribschnöden“ W. Richter
Friedrichs-Platz 40, Arbeitshaus

Pieschen
Trinkt Böhmisches
Brauhaus-Biere
Großbröhrsdorf

Fischgroßhandlung K. Seibisch
Hörsingstraße 28, 106 15

Robert Jodisch
Gamen
Blumenstraße, Reichenhainstr. u.
Friedrichsstraße

Kolonialwaren - Spezialitäten
Ordnungs- u. Wollwaren
Walter Wollmann, Friedrichs-Platz 9

Robert Jodisch
Gamen
Kolonialwaren, Otto, Necker
Friedrichs-Platz 9

Robert Jodisch
Gamen
Kolonialwaren, Otto, Necker
Friedrichs-Platz 9

Robert Jodisch
Gamen
Kolonialwaren, Otto, Necker
Friedrichs-Platz 9

Robert Jodisch
Gamen
Kolonialwaren, Otto, Necker
Friedrichs-Platz 9

Robert Jodisch
Gamen
Kolonialwaren, Otto, Necker
Friedrichs-Platz 9

Robert Jodisch
Gamen
Kolonialwaren, Otto, Necker
Friedrichs-Platz 9

Robert Jodisch
Gamen
Kolonialwaren, Otto, Necker
Friedrichs-Platz 9

Robert Jodisch
Gamen
Kolonialwaren, Otto, Necker
Friedrichs-Platz 9

Friedrichsstadt

Restaurant und Café Weidner
Weidnerstraße 20
empfehlen seine Lokale

Bräunitz
Trinktechen Bräunitzer
Mineralbrunnen!

Bernhard Hempels Speisehaus
Schuhgasse 6-7

Leber
Real-Jahres, Schillerstraße 11

Bruno Böhme
Friedrichs-Platz 15

Heidenau
Kesselsdorfer Straße 13

Atlantic
Fisch- und Delikatessengeschäft
Bismarckstraße 5

Ernst Tesch
Zigaretten, Kaffee
Kesselsdorfer Str. 13

Meißen
Brno Göhler, Weidner, Str. 20, 1041

Central-Lichtspiele

Sohma-Brot
Hans Hofe, Wörburger Str. 8, 1041

Dortschke aus Sparschinken
Neumarkt 15, Verkaufsstelle der KPD
15. A. W. 111, 112, 113, 114, 115

Sohma-Brot
Hans Hofe, Wörburger Str. 8, 1041

Sohma-Brot
Hans Hofe, Wörburger Str. 8, 1041

Einheitsfront-Angebot der RGO-Hauptbetriebsräte an alle Eisenbahner!

Kampf um die Lebensinteressen der Eisenbahner! Gegen die faschistische Reaktion!

Anlässlich der Sitzung des Hauptbetriebsrates der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft am 14. und 15. Juni haben die RGO-Hauptbetriebsräte ihr Einheitsfront-Angebot zum Kampf für die Interessen und Forderungen der Eisenbahner erneuert. Die sozialdemokratischen und christlichen Mitglieder des Hauptbetriebsrates haben dieses Angebot höflich abgelehnt, es bleibt aber an alle sozialdemokratischen, christlichen, **Gleich-Dunsterlichen** und auch an proletarischen nationalsozialistischen Eisenbahner gerichtet.

Die Erklärungen der Vertreter der Reichsbahndirektion, die in der Sitzung abgegeben wurden, verkräften die Notwendigkeit eines geschlossenen Gegenwehr.

Der Vetter des Oberbauers erklärte, daß das Jahresprogramm, das 2000 Kilometer Gleise und 7000 Weichen vorläß, um 20 Prozent gekürzt werden müßte. Dementprechend drohen Rationalisierungen. Am Werkstättenmeister wurde verdrängte Kassenabrechnung angekündigt. Ein katastrophaler Kassenbericht wurde vorgelesen, um dann neuen Lohnabbau, Verschlechterung der Tarifbestimmungen und der sozialen Einrichtungen, Herabsetzung der Arbeitszeiten und ähnliche Maßnahmen in Aussicht zu stellen.

Die RGO-Hauptbetriebsräte nahmen zu jedem einzelnen Punkt das Wort und wandten sich lautstark gegen jede Verschlechterung.

Die Sitzung brachte noch mancherlei Interessantes. Der Vertreter Dr. Kühne beschwerte sich mit einer Offenheit bei seinem Vortrag, die nichts zu wünschen übrig ließ, daß bei den letzten Rationalisierungsmaßnahmen und dem Werkstättenpersonalabbau ein solches Einverständnis zwischen Hauptverwaltung und den Führern der Gewerkschaften vorhanden gewesen sei. Daraus ist auch zu entnehmen, daß von den Christen und dem NSD nicht nur einige Vertreter ein paar nichtfolgende Worte zum Zweck der Vermittlung zu äußern hatten. Angesichts der klaren Haltung ihres Herrates an den Eisenbahner magten es in dieser Sitzung die Vertreter des NSD, der GdC und des NSD nicht, die radikalen Forderungen ihrer Maßnahmen zu verdrängen. Trauen Sie sich, so werden sie noch wie vor die betrügerischen Wandertouren und den Eisenbahner weitermachen verdrängen, daß sie gegen den Kassenabbau gemandt hätten.

In dem am zweiten Verhandlungstag unterbreiteten Einheitsfront-Angebot der RGO-Hauptbetriebsräte, das ein Appell an alle Eisenbahner ist, wird u. a. gefordert:

Die Mitglieder der RGO im Hauptbetriebsrat der DRG sind in ihrer letzten Sitzung des Hauptbetriebsrates einen Vorschlag zur Schaffung der Einheitsfront aller Eisenbahner als die Voraussetzung zur Organisierung eines wirksamen Kampfes gegen die Maßnahmen der Eisenbahnhauptverwaltung und den Rationalisierungsmaßnahmen unterbreitet. Dieser Vorschlag wurde von der Mehrheit des Hauptbetriebsrates abgelehnt. In der Zwischenzeit haben die Massenentlassungen durchgeführt, das Nationalsozialistische Regime geteilt und auf der anderen Seite hat die Reaktion die Einweisung der Regierung der Reichsbahn, Stahlschmelze zu einem entscheidenden Schritt gegen die Arbeiterklasse unternommen. Die Sozialdemokratische Partei, die Nationalsozialistische Partei und die Faschisten haben die Arbeiterklasse in einem unheilvollen Bündnis vereint, um die Arbeiterklasse zu unterwerfen. Der Lohn der Eisenbahner wird durch den Abbau der Lohnverordnungen, die Einführung der Einkommensteuer erneut gekürzt.

Die Nationalsozialisten haben zur Erhebung der Eisenbahner einen Generalstreik unternommen. Sie werden dabei die Unterstützung der RGO mit allen Mitteln unterstützen. Die Reichsbahnpartei, die Faschisten und die Nationalsozialisten haben die Arbeiterklasse in einem unheilvollen Bündnis vereint, um die Arbeiterklasse zu unterwerfen. Der Lohn der Eisenbahner wird durch den Abbau der Lohnverordnungen, die Einführung der Einkommensteuer erneut gekürzt.

Neuer Lohnabbau und vollständiger Ferienraub für Dachdecker

Die Politik des „kleineren Übels“ wird fortgesetzt. Kollegen, organisiert den Kampf!

(Arbeiterkorrespondenz 717)

Am Dienstag, dem 21. Juni, hatte die Section der Dachdecker im Dresdener GdC eine Versammlung einberufen. Trotz der Abwesenheit der Tagesordnung waren nur 34 Kollegen erschienen. Ein Verweis, daß das Vertrauen zur Gewerkschaft bei den Dachdeckern ganz erheblich zurückgegangen ist.

Kollege Wünsche erläuterte Bericht über die Verhandlungen mit der Hauptverwaltung. So sind die Löhne im Rahmen des Bauarbeiterlohns um 16 Prozent abgebaut worden. Das ist innerhalb 15 Monaten ein Abbau von 1,48 Mark auf 99 Pfennig pro Stunde. Neu eingeführt wurde, den Wänden der Dachdeckermeister entsprechend, eine Staffelung für die ersten Jahre nach der Lehrzeit, was praktisch Auszahlung der älteren Gehälter bedeutet. Neben einer ganzen Reihe weiterer Verschlechterungen wurde der Urlaub vollkommen gekürzt.

Beton wurde ausdrücklich daß man es den Mitgliedern verweigern wollte, für oder gegen den Schiedspruch zu stimmen.

In dieser Hinsicht schloß sich auch der Vorsitzende der Dresdener Bauergewerkschaft, Schumann, dem Reichsbahnrat. Trotzdem zeigte ein Kollege auf, wie hier nur der Annahme dieses Schiedspruches das Wort gekört wurde und weitere Verschlechterungen beschlossen und Streik. Wenn jetzt die Gelegenheit günstig sei, so müßte der Moment auszunutzen werden, um den Streik der Meister abzumehren. Nachdem noch andere Kollegen für die Ablehnung gesprochen hatten, wurde folgende Abstimmung vorgenommen. Einstimmig wurde der Schiedspruch abgelehnt.

Zuf die Frage, was nun werden solle, erklärte Schumann, daß ein Streik gar nicht zu denken sei, weil noch Verhandlungsmöglichkeiten seien. So liegt also der Kampf gegen Lohnraub aus.

Kollege S. hatte einen Antrag eingebracht, die am Mittwoch stattzufindende antifašistische Konferenz zu beschließen. Dieser Antrag hatte die Verammungsbildung für den Moment tallos gemacht und so mußte erst Schumann bestimmen, daß dies keine gewerkschaftliche Angelegenheit sei. Der Antrag wurde nicht beachtet.

Auf den Vorwurf Wünsche, daß die Kommunisten mit dem Nationalsozialismus gemeinsame Sache machten, sagte Kollege S. auf,

dem, bedeuten eine finanzielle Unterstützung der faschistischen Bewegung.

Die Mitglieder der RGO im Hauptbetriebsrat appellieren an die Eisenbahner, die Einheitsfront aller Eisenbahner zu bilden. Der Hauptbetriebsrat fordert alle Kollegen auf, in jeder Dienststelle Betriebsversammlungen einzuberufen, in denen zur politischen Lage Stellung genommen, Einheitsfront der nationalsozialistischen Aktion auf breiter Grundlage gewählt und die einheitsfrontliche Kampffront der Eisenbahner gegen den Nationalsozialismus organisiert wird. Der Hauptbetriebsrat erklärt, daß es angeht die Situation die höchste Aufgabe aller Betriebsräte sein muß, durch die stärkste Mobilisierung der Eisenbahner die Widerregierung des Nationalsozialismus durch den geschlossenen Kampf zu verhindern.

Der Hauptbetriebsrat der DRG wendet sich auch an die laufende nationalsozialistische Arbeiter und unteren Beamten der Eisenbahn, die heute noch Hitler folgen, weil sie glauben, daß der Nationalsozialismus ihnen nationale und soziale Freiheit bringt. Die nationalsozialistische Partei hat nichts mit dem Sozialismus gemein, sondern ist die von der Bourgeoisie organisierte und finanzierte Bewegung zur Rettung des kapitalistischen Systems und der Wahrung der brutalsten und blutigen Herrschaft der kapitalistischen Klasse. Die Tolerierung der Papen-Schleicher-Regierung durch Hitler, Staiger und Co. muß den schließlichen nationalsozialistischen Arbeitern zeigen, daß ihr Platz nicht in den Reihen der NSDAP-Bewegung ist, sondern in der unter dem Banner des Nationalsozialismus marschierenden Arbeiterbewegung.

Einheitsfront mit den freigewerkschaftlichen, christlichen, Gleich-Dunsterlichen und unorganisierten Eisenbahner zur Nieder-

Gewerkschaftskollegen und -kolleginnen!

Neuer verschärfter Abbau der Löhne, Unterstützungen und Renten kennzeichnet den Weg der Papen-Schleicher-Regierung. Die oppositionellen Gewerkschaftler Dresdens rufen euch erneut zu einer Versammlung.

Mittwoch, den 29. Juni, 20 Uhr, im Keglerhelm

Kollege Stadtverordneter Hans Neuhof, Mitglied des DMV, spricht über: „Tarifverträge und Sozialversicherung. Was muß die Arbeiterschaft zur Abwehr der geplanten Anschläge tun?“

Erscheint in Massen! Bringt eure Kollegen mit!

Die Kommission der oppositionellen Gewerkschaftler Dresdens.

Anrechnung der Gewerkschaftsunterstützung für Arbeitslose

Ein neuer Anschlag gegen die Gewerkschaftsmitglieder. Kollegen, schließt die Kampffront gegen die faschistischen Pläne der Papen-Schleicher-Regierung in der Antifaschistischen Aktion!

Die Presse verbreitet folgende Nachricht:

„Es verlautet in gewerkschaftlichen Kreisen, daß sich das Reichsarbeitsministerium unter seiner neuen Leitung ernstlich mit dem Pläne trage, auf die an sich schon gefährlichen Unterstützungslöhne noch die von den Gewerkschaften gezahlten Unterstützungsgelder anzurechnen.“

Ein solches Vorgehen müßte dazu führen, daß die Gewerkschaften erzwungen, ab ihre Unterstützungen unter diesen Bedingungen weiterzahlen, die dann den Charakter einer Steuer

zugunsten des Reiches und nicht mehr den einer Unterstützung für die Gewerkschaftsmitglieder erhalten.“

Sollten sich diese Nachrichten bewahrheiten, dann steht ein neuer, ungeheurer Anschlag auf die Arbeitslosenunterstützung bevor. Wenn die Gewerkschaftsmitglieder auf Grund jährlicher gezahlter Beiträge ihre monatliche Unterstützung vom Reich erhalten, so hatten sie den anderen Erwerblosen gegenüber immer noch ein gewisses Plus. Auch das soll nun noch bestritten werden. Das Recht auf Inanspruchnahme der von ihnen gezahlten Gelder soll verweigert werden.

Hier zeigen sich die verhängnisvollen Folgen der Umwandlung der Gewerkschaften aus Kampforganisationen in Unterstützungsgesellschaften für die Millionen der Gewerkschaftsmitglieder. Es zeigt sich aber auch, wie recht die oppositionellen Kollegen hatten, als sie gegen die Einführung neuer Unterstützungen ihre warnende Stimme erhoben und erklärten: Die Erwerblosen und allen Arbeiter zu unterstützen, ist Sache des Staates, der ihnen jahrhundertlang die Steuern abgenommen hat.

Trotzdem nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der erwerblosen Gewerkschaftsmitglieder die schon mehrfach abgebaute Unterstützung bezieht, erfolgt der neue Angriff fast gleichzeitig mit der „Wohlfahrts“-Kostensenkung der Papen-Schleicher-Regierung.

Weber die sozialdemokratischen noch die christlichen Gewerkschaftsführer denken an eine Abwehr dieses geplanten neuen Kaufjuges durch Kampfmaßnahmen.

Die gewerkschaftlich organisierte Einheitsfront zusammenschließen, um im außerparlamentarischen Kampf den faschistischen Anschlag der Papenregierung abzuwehren!

Wie DMV-Fischer gegen den Lohnraub „kämpft“

(Arbeiterkorrespondenz)

Am 10. Juni schickte die Direktion der Gebläsmühle AG, Koberau, den dort beschäftigten Maschinenformern ein Schreiben, nach dem ab 13. Juni die Löhne nur noch auf der Grundlage des Angeleitenlohnes berechnet werden sollten.

Diesen beschämenden Lohnraub von 11 Prozent lehnten die Maschinenformern in einer Versammlung im Hause Fischer des bekannten Führers vom DMV mit 34 Stimmen ab. Auf dieses Ergebnis hin wurden im Hause Fischers die Verhandlungen mit der Firma wieder aufgenommen. Obwohl Fischer vorher ein Kompromiß ab, nach dem 5 Prozent vom Lohn der Maschinenformern abgebaut werden.

Mit der demagogischen Erklärung, daß ja nur überhöhtliche Beschäftigung überbaut würde und im Falle des Streiks weder Erwerblosen noch Streikunterstützung gezahlt würde, sollte er die Kollegen ein, so daß mit 31 Stimmen der sechsprozentige Lohnabbau angenommen wurde.

Hier zeigte sich wieder einmal die ganze Verlogenheit der Gewerkschaftsführer. Erik Kober von Streik und dann die Unterstützung: „Ihr bekommt keine Unterstützung“. Für die Streikarbeiter ist das ein Grund mehr, daß der Opposition anzuschließen und die Betrugsmasche der Gewerkschaftsführer vor der gesamten Mitgliedschaft zu entlarren.

Metallarbeiter rüstet zum Streik!

Dem tariflosen Zustand in der Leipziger Metallindustrie verhalten sich die Arbeitgeber mit erneuten Kaufplänen ein Ende zu machen. Bekanntlich waren die am 29. April und 6. Mai gehaltenen Schiedsprüche, die einen Abbau der Spitzenlöhne um 5 bzw. 6 Pfennig und der Arbeiterlöhne um 7,5 Prozent, sowie einen Abbau der Aktien distillierten, von den Arbeitnehmern abgelehnt worden. Die Leipziger Metallindustriellen haben jetzt allen Arbeitern für den 28. Juni die Kündigung ausgedroht, aber zugleich ein neues Arbeitsverhältnis auf der Grundlage der Schiedsprüche angeboten.

Unter der Regierung Papen-Schleicher holt das Unternehmertum zu neuen Schlägen gegen die Arbeiterklasse aus. Für die Metallarbeiter darf es nur eine Antwort geben:

Streik gegen jeden Pfennig Lohnraub, gegen jede weitere Verschlechterung ihrer Lebenshaltung! Nur in geschlossener Einheitsfront werden die Metallarbeiter die Anschläge der Schanzmayer siegreich zurück schlagen.

Erwerblose verweigern Streikarbeit!

Der Streik der Karlstrücker Transportarbeiter wird von den Erwerblosen in norddeutscher Weise unterstützt. Sofort nach Ausbruch des Kampfes halfen die Erwerblosen Massenstreikposten und übernahmen das Stellen von Streikposten für die ganze Dauer des Streiks. Erwerblose, die vom Arbeitsamt zu Streikbeschäftigungen vermittelt wurden, erklärten sich selbständig und legten sofort die Arbeit nieder.

Die werktätige Frau

Kentenraub durch Papen-Notverordnung

Arbeiterfrauen, kämpft gegen Notverordnungen und Faschismus

Am 5. April 1930 geriet ich anlässlich einer Weihnachtsfeier durch die Anwesenheit der Unternehmern mein Mann (ich habe eine Entschädigung, die mir zusteht) in der mittelständischen Eisenwerksgenossenschaft, Leipzig, überfallen. Ich habe ihn monatlich mit meinem Kind 100,00 Mark erhalten. Heute erhielt ich unter dem 20. Juni 1932 folgenden Bescheid:

„Betrifft Kürzung einer Unfallrente nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932, 1. Teil, Kap. 2, Art. 4 § 1 und 2, Art. 6 § 1 und 3 RRGW, S. 1273.“

Die Renten für Unfälle aus der Zeit vom 1. Juli 1927 bis zum 31. Dezember 1931 werden um 15 v. H. die Renten für die übrigen Unfälle um 7 1/2 v. H. gemindert. Die bisherige Unfallrente (die in diesem Falle keine Unfallrente ist) von monatlich 101,90 Mark beträgt vom 1. Juli 1932 ab (abgerundet) 86,60 Mark. Entsprechende Anweisung ist an die Post ergangen.“

Sieht man sich den Rentenraub, wie er in der letzten Notverordnung der Regierung der Großkapitalisten, Industriellen und Banken durchgeföhrt wird, so wird schon einmal gesagt als ich einen Brief von dem Reichspräsidenten, dem ich dringend den Bescheid für mein Kind über die Kürzung der Unfallrente beschieden konnte. Infolgedessen, Unfallrentnerinnen, Arbeiterinnen, Hausfrauen, erkrankt endlich, doch ihr kämpfen müht gegen alle solche Maßnahmen, gegen jeden Raub der Unterhaltungen, Kampf in unendlichen Reihen, in den Reihen der proletarischen Einheitsfront, Licht und Schatten in der Antifaschistischen Aktion. Gegen die Verletzung der Verfassungen, der Rechte der Arbeiter, die Kommunistische Partei allein den Kampf. Die Arbeiter und alle Haus-

geburten, die Hindenburg zur Präsidentenwahl nach ihre Stimme gaben, leben jetzt, daß sie betrogen wurden. Sie werden in der roten Einheitsfront gegen die Papen-Regierung gegen Faschismus, Hunger und Krieg kämpfen.

Die oben angeführte Fall ist nicht der einzige. Tausende von auch Rentnern und Rentnerinnen wird es so ähnlich gehen. Nicht mit Hindenburg und Papen, nicht mit dem Nationalsozialismus und sozialdemokratischen Führern müht ihr euch, sondern mit euren kommunistischen Klassenkämpfern, Arbeiter, Arbeiterinnen, Hausfrauen, Rentner und Rentnerinnen, in den sozialdemokratischen Organisationen und den übrigen Organisationen der Arbeiterbewegung und der Arbeiterinnen und Arbeiterinnen gemeinsam diese unerbittlichen Angriffe auf eure Lebenshaltung abwehren. Nur die Kommunisten allein leisten für höhere Renten und Unterhaltungen ein. Deshalb kommt für die Rentner nur die Hilfe der KPD, die Liste 3 zur Reichstagswahl in Frage.

Frau eines politischen Gefangenen sollte ermittelt werden!

Am 16. Juni 1932 in Bremen in aller Ruhe die Frau des Reichsbannerführers Thierlich, der zur Zeit wegen der Abwehr der Hauptkassette in Wehrhaftigkeit im Gefängnis absteht, aus ihrer Wohnung geholt worden. Die Polizei des SPD-Bezirks Altona war zur Stelle, keine der durchschallenden Woblerinnen. Jedoch wurde man nicht, ungeachtet der Hundstunde der Demonstrationen, die Ermittlungen durchzuführen. Arbeiter ohne Hintergedanken politischen Richtungs lassen sich schließlich für die Familie des Reichsbannerführers Thierlich eingekerkert.

Kartoffelchalen als Menschennahrung

Die Witwe eines gefallenen Arbeiters berichtet über ihr und ihrer Kinder Leben während des Krieges — kämpft gegen die Kriegsvorbereitungen — Für den Schutz der Sowjetunion

Vor einigen Tagen hörte ich mehrere Frauen über Kriegsvorbereitungen. Sie sagten, es schade gar nichts, wenn den Kriegsvorbereitungen die Renten genommen würden. Es ginge ihnen doch gar nichts an. Das veranlaßt mich, folgendes an die Leserschaft zu bringen.

Ich bin seit dem 6. Januar 1915 Kriegserwitte und mühte drei Jungen großzuziehen. 1916 erkrankte eines meiner Kinder an Pocken. Ich bestellte sofort den Arzt. Aber es kam trotz meines Bestehens nicht. Nach drei Tagen war mein Kind dem Tode nahe. Nun ging ich mit dem Jungen trotz des hohen Fiebers zum Arzt. Er sah den Jungen an und schickte mich sofort mit ihm ins Krankenhaus. Einige Tage später besuchte ich ihn, aber ich durfte ihn nicht sehen. Die Schwester kam bis an den Jann heran und nahm die mitgebrachten Geschenke ab. Sie versicherte mir, daß noch keine Wendung eingetreten sei.

Nach 13 Tagen bestellte man mich auf die Wohlfahrtsamt und erklärte mir, ich müßte die Krankenhaustarife zahlen. Ich sagte ihnen, daß ich das nicht konnte. Als Antwort legte man mir die Frage vor, wie denn die Stadt dazu käme für mein Kind zu zahlen. Ich sagte ihnen nur: „Wie komme ich dazu, meinen Mann zu opfern?“

Mein Kind hat seinen Vater dem kapitalistischen „Vaterland“ geopfert. Da kann es wohl auch auf Kosten eben dieses Vaterlandes wieder gesund gemacht werden.

Tage drauf war wieder Heilungszeit. Diesmal brachte man mir mein Kind fertig angezogen und ich konnte es mit nach Hause nehmen. Bis zum Tod kam ich mit ihm, dann brach er mir an der Hand zusammen. Hatte ich Geld gehabt, wäre ich nicht nur die Witwe eines im Krieges gefallenen Arbeiters gewesen, sondern auch mein Kind hätte gesund behandelt werden.

Ich pflegte es nun selbst. Nach vier Wochen schickte ich das Kind wieder zur Schule, doch schon am zweiten Tage lag ich mit dem Fieber hohem, gab mir die Jungen mit und schickte mich zum Arzt. Der Arzt stellte Kalendiphtherie fest. Das waren die Folgen einer unglücklichen Behandlung, die mein Kind im Krankenhaus erfahren hatte. Ich gab mein Kind jetzt nicht wieder aus der Hand.

Doch das war nicht alles. Während dieser Zeit pflegte ich noch eine andere Sache, die mich sehr zur Verzweiflung brachte. Mein kleinster Junge war damals ein Jahr alt und immer kranklich. Da ich für die Kranken immer immer Bräuden und Zwieback kaufen mußte, konnten natürlich meine Brotmatten nicht. Kartoffelchalen konnte ich doch den Kindern nicht geben, das war ja das reinste Schmeckelutter. Das ganze Haus litt, wenn sie gefressen wurden.

Eines Tages kam eine Frau zu mir und versprach mir Brot ohne Warten zu verschaffen. Das war für mich die Rettung, denn ich hatte schon

vier Tage kein Brot mehr im Hause!

Ich gab ihr Geld und erhielt ein 4-Pfund-Brot und drei Brötchen für 1 — Mark. Zwei Tage später wurde ich zur Arbeitspolizei bestellt. Dort sagte man mir, ich hätte bei einem Vater Brot geholt. Ich wollte mich verteidigen, aber man verbot mir das Sprechen. Jemand sagte zu mir: „Seien Sie ruhig, sonst schaffe ich Sie hinter.“

Ich war bis dahin noch nie in Berührung mit der Polizei gekommen und ließ mich einschüchtern. Ich mühte mich gefahren lassen, daß Anträge gegen mich erhoben wurde. Es kam zur Gerichtsverhandlung. Ich sah den Richter, mich doch erst einmal anzusehen, weil ich auf der Polizeiwache nicht sprechen durfte. Nun erzählte ich den ganzen Vorgang, doch ich vier Tage lang kein Brot für meine kleinen Kinder gehabt hatte und daß ich das Brot für 1 — Mark gekauft hatte. Der Richter fragte mich, ob ich nicht wisse, daß es illegal ist, Brot ohne Warten zu kaufen. Darauf antwortete ich ihm: „Was fragt man danach, wenn die Kinder vor Hunger sterben, übrigens werden doch gerade in

ihren Kreisen die meisten Lebensmittel ohne Warten gekauft.“ Trotz der günstigen Zeugenaussagen wurde ich zu vier Tagen Gefängnis verurteilt. Als ich die Aufforderung zum Straftreitt bekam, nahm ich meine drei Kinder im Alter von sieben, fünf und einem Jahr und ging mit ihnen hin, um meine Strafe anzutreten. Nun schickte man mich mit einem Arbeitsbuch wieder nach Hause.

Jetzt sind die Kinder so weit, daß sie sich selbst ernähren können. Da ihnen die erwerbslos auf der Straße und

ich muß sie von meinen paar Rentenpfennigen mit durchbringen.

So sieht unter vielbereits das als Arbeitserwitte aus. Deshalb rufe ich auch mein Mann zurück!

Ich habe eure Männer und Kinder nicht für ein neues kapitalistisches Weltverderben her. Schlicht auch zusammen zum gemeinsamen Kampf gegen den imperialistischen Krieg!

Nationalsozialismus und die Stellung der Frau

In einem Organartikel gegen die Sowjetunion schreiben die „Reisepost“ und der „Arbeitskampf“ folgendes:

„Sowjetrußland, heute das Ideal jeder Hausfrau! Arbeiten, Räubern und Kassen überwindene Standpunkte! Elektrische Fäden, Heizungen, Staubsauger, Patenthohele, und andere aus den Fingern gelegene wirtschaftliche und soziale Vorteile lassen jede Hausfrauarbeit auf ein Minimum zusammenzuzwängen.“

Es hierin bringt dieser Artikel nur die übliche Dose. Man argumentiert, indem man alle Leistungen sowjetrußischer Wirtschaft als potentielle Dose darstellt. Aber das ist nicht alles. Es heißt weiter:

„Man mußte sich wundern, daß die Frauen sitzen bleiben und nicht gleichmäßig den Dänen pilgeren, um dieses Schlaraffenland teilhaftig zu werden. Nach dem, was keine Frau, wie der Knecht auslieferte, gezwungen werden kann, ihrem Mann in eine andere Stadt zu folgen, in Rußland ungeheuer ein Leben führen kann.“

Diese zwei Dose sind schon interessant, denn sie enthalten ein Werturteil. Sie kennzeichnen die Frau als ein minderwert-

Was ich während des Krieges mit meinen fünf Kindern erlebte

(Arbeiterinnenkorrespondenz)

Mein Mann ging 1914 ins Feld. Ich hatte fünf schulpflichtige Kinder. Das waren fürchterliche Zeiten, die Kinder litten vor Hunger. Stundenlang muß ich gefastet, um Kartoffeln und Brot für neues Geld zu belagern.

Einmal war ich krank. Über die Kinder hatten Hunger und ich ging wieder raus. Sechs Stunden Weg mit 80 Pfund Kartoffeln waren schwer für mich, denn ich hatte nichts gegessen. Ich brach zusammen. Drei Stunden lag ich im Straßengraben, bis Hausarbeiter mich fanden und mit ein Stück Brot und etwas zu trinken gaben.

Ein anderes Mal ging ich mit meinem kleinen Sohn Max. Eine halbe Stunde von Reichelsdorf entfernt liegt ein großes Gut. Dort pflüchten wir uns ein paar Schoten. Der Besitzer kam dazu und schickte seinen Jungen, daß er Schwielen hatte, wir mußten er den Tag fort. Eine Stunde hinter Grimmia hatte ich Korn. Einmal brach mir der Gedarm beinahe das Korn, so er mit dem Korn vom Boden. Er wollte mir alles nehmen. Das Korn habe ich wieder drei Stunden lang getragen nach einer Mühle, um Mehl und Brot zu bekommen. Die großen Bauern waren ja keine Menschen. Sie hatten die Hände auf uns und wollten uns mit der Peitsche schlagen. Nur die kleinen Leute hatten noch was für uns übrig. Wir hatten ein elendes Leben. In meiner Not machte ich mir keinen Rat. Trauhen verlangten sie immer wieder Geld und ich konnte auch nicht mehr fort. Ich hatte drei Prostituten verloren. Nachdem ich neue bekommen hatte, wurde meine Wohnung durchsucht. Dreimal mußte ich zum Amtsgericht und bekam schließlich 11 Tage Gefängnis. Ich wurde wieder befreit. Dann machte ich an den König. Ich er erlich mir die Strafe, weil mein Mann im Feld war. Nach dem Krieg sollte ich die Strafe doch abgeben. Ich sollte ins Gefängnis. Jetzt kam auch mein Mann zurück. Zum Schluß erließ man mir die Strafe doch noch.

Wir hatten nichts mehr anzusehen, kein Heim war da und kein Geld. Mein Mann kam verkauft zurück. Meine Kinder und ich wurden krank, und wir kamen alle ins Krankenhaus. Meine Kinder mußte ich dann verkaufen, weil alles voller Däule war. Wir hatten wieder Hunger. Diesmal ging ich mit meinen Jungen auf das Feld eines Großbauern, Kartoffeln koppelte. Über das Feld war noch nicht fort. Wieder sollte ich 15 — Mark Strafe zahlen. Wir hatten 5 Pfund Kartoffeln. Ich wurde einmal zur Polizeiwache bestellt, ein alter Wobler half mir, und ich kam frei. Vier Wochen hinter kam mir die Polizei wieder ins Haus. Eine mittellose Seele hatte wie einen halben Renner Zementkugeln gefressen. Die Kartoffeln waren von einem halben Renner gefressen worden und wir hatten die wertvollsten Wobler dafür drei Tage ins Gefängnis, und wieder mußte ich ins Gefängnis werden.

Jetzt will man von neuem Krieg anstellen. Ich will nicht noch einmal das gleiche erleben. Die Zeiten waren fürchterlich. Wir waren dem Verhungern nahe. Doch auch jetzt ist es nicht besser. Der Dant des kapitalistischen „Vaterlandes“ war Arbeitslosigkeit und Hunger. Erst wenn es gemacht haben wie unsere rußischen Klassenkämpfer, erst wenn das kapitalistische Ausbeuterleben beendigt ist, wird es keine Kriegswelt mehr geben. Dann werden wir alle Arbeit, Brot und Freiheit haben. Dafür müssen wir in der Antifaschistischen Aktion alle Kräfte einengen.

Und die Frauen Leitern!

Auch sie verschafft sich für Informationsmaterial über die Internationale Bewegung der kommunistischen Parteien aus der Zeitschrift der Komintern

„Die kommunistische Internationale“ die ab Heft 11 nur noch 20 Pfennig kostet

„Dem Kochtopf zur Werkbank“

Diese Schrift illustriert in einer leisen Folge von Skizzen die Erfindungen die sich machende Teilnahme der Frauen in der EM am kapitalistischen Aufbau. Sie alle haben einen Inhalt: Daraus aus der Enge von Einzelhäusern, aus der unproduktiven Kraftverwendung für Millionen einzelner Herde, Wobler, hinein in den produktiven Aufbau, der jede Kraft, jede Hand benötigt. Da wird erzählt, wie aktive Kollektivbauern in den städtischen zurückgebliebenen Gebieten gegen die Kälte und Kälte, gegen die eigenen rückständigen Männer kämpfen, wie in Moskau der Stellennachwuchs für Hausangehörige geschaffen werden mußte, weil alle Mädchen und Frauen diese Arbeit nicht mehr machen wollen, sondern Arbeit in den Fabriken verlangen, wie die Arbeiterinnen zu Strohbrigaden, Maschinenrollen, roten Triefmaschinen werden, die hinter den männlichen Kollegen nicht zurückbleiben. Diese Briefe sind besonders zum Fortschritt unter den Frauen geeignet. 30 Seiten. Preis, 10 Pfennig.

Alle Arbeiterinnen wählen Delegierte zur Betriebsarbeiterinnenkonferenz am 14. Juli